

Erinnerung greift Raum

Beobachtungen zur biblischen Rede von Erinnerung

von Christian Blumenthal

Für das dogmatische und liturgietheologische Verständnis von Gedächtnis und Vergegenwärtigung hat sich die die Neubesinnung auf die biblische Kategorie der Erinnerung als fruchtbar erwiesen. Um diesen Ausgangspunkt theologisch herauszuarbeiten wird zuerst der inhaltlichen Füllung des biblischen Erinnerungsbegriffes in den Schriften des Alten Testaments, in der Septuaginta und im Neuen Testament nachgegangen, bevor mit dem Blick auf die lukanische Konzeption eine exemplarische Vertiefung möglich wird.

„Das ist heute“ – Um diese drei Worte ist der Einsetzungsbericht der Hochgebete für die Feier der Abendmahlsliturgie am Gründonnerstag gegenüber der ‚normalen‘ Fassung erweitert und lautet:

„Am Abend, an dem Jesus ausgeliefert wurde und sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf – das ist heute – nahm er das Brot und sagte Dank, brach es, reichte es seinen Jüngern und sprach.“

Mit diesem isoliert betrachtet so unscheinbaren Einschub erinnert sich Jahr für Jahr die am Gründonnerstagabend zusammengekommene Gottesdienstgemeinde daran, dass das Geschehen von Jesu Abschiedsmahl mit seinen Jüngern mitsamt seinem daran anschließenden Leiden und Sterben nicht lediglich ein vergangenes Ereignis darstellt, an welches sich die Gemeinde am Beginn des 21. Jahrhunderts rückblickend erinnert. Vielmehr besitzt das Geschehen dieses Tages (und dieser Jerusalemer Tage überhaupt) für die im Heiligen Geist versammelte Gottesdienstgemeinde auch im Jahr 2016 so große Aktualität und Gegenwärtigkeit,¹ dass sie die nahezu 2000 Jahre zurückliegenden Ereignisse begründet auf ‚heute‘ datieren kann. In dieser Datierung bringt die Gottesdienstgemeinde ihr biblisch fundiertes Verständnis von Erinnerung auf den Punkt,² zu welchem maßgeblich der Aspekt der Gleichzeitigkeit³ bewirkenden Vergegenwärtigung⁴ der Jerusalemer

¹ Siehe zur pneumatischen Dimension etwa R. Meßner, Einführung in die Liturgiewissenschaft, Paderborn u.a. 2001 (UTB 2173), 164.

² Facetten der biblischen Fundierung umreißt z. B. Meßner, Einführung (wie Anm. 1), 161–162; ausführlicher ders., Die Kirche an der Wende zum neuen Äon. Vorüberlegungen zu einer Theologie der eucharistischen Anamnese, in: Die Glaubwürdigkeit christlicher Kirchen auf dem Weg ins 3. Jahrtausend. FS Lothar Lies, Innsbruck – Wien 2000, 209–238 (vor allem 213–221).

³ Nach H. B. Meyer, Art. Anamnese. V. Liturgisch, in: LThK³ I (1993) 592–593, hier: 592; auf Meyers Überlegungen wird am Ende des Fazits zurückzukommen sein.

⁴ Meßner, Einführung (wie Anm. 1), 203 weist nachdrücklich darauf hin, dass die Eucharistiefeier weder eine Wiederholung noch eine Nachahmung des Abschiedsmahles Jesu ist (siehe weiter ebd. 203–204).

Ereignisse gehört.⁵ Zugleich führt sie mit der Feier der Eucharistie – und dies gilt über die Abendmahlsfeier hinaus für jede Messfeier – den Auftrag Jesu aus, den er nach paulinischer und lukanischer Darstellung in 1 Kor 11,24b und Lk 22,19b den zum Abschiedsmahl versammelten Jüngern in Jerusalem mit auf den Weg gegeben hat: τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν (Tut dies zu meinem Gedächtnis).

Die Tatsache, dass der paulinische und lukanische Jesus an dieser Stelle den Begriff ἀνάμνησις verwendet, führt zusammen mit der ohnehin festzustellenden biblischen Fundierung des liturgischen Anamneseverständnisses ins biblische Feld der Erinnerung, welches unter lexikalischem Betrachtungswinkel vornehmlich von den Wortfeldern זכר bzw. μνησκόμαι κτλ. umrissen wird. Um die maßgeblichen Konturen des hier in Rede stehenden biblischen Verständnisses von Erinnerung möglichst scharf erkennen zu können, soll dieses Feld im Folgenden in zwei Durchgängen abgeschritten werden. In einem ersten, überblicksartig angelegten Abschnitt geht es um die Frage nach der inhaltlichen Füllung des biblischen Erinnerungsbegriffes in AT, LXX und NT,⁶ bevor im zweiten Abschnitt eine exemplarische Vertiefung des gewonnenen Begriffs im Hinblick auf die lukanische Konzeption durchzuführen ist.

1. Grundlegung: Beobachtungen zur inhaltlichen Füllung der biblischen Rede von Erinnerung

Zur Beantwortung der Frage nach der Bedeutung jener zwölf Steine, die auf Gottes Geheiß an der Stelle des Jordandurchzuges aufgestellt worden sind, sollen die Israeliten nach Jos 4,7 erklären: „Diese Steine sind ein Erinnerungszeichen (זכרון) für die Israeliten für alle Zeiten!“ Zusammen mit dieser Erklärung sollen sie an diesem Denkmal⁷ von Generation zu Generation die Geschichte vom wundersamen Durchzug durch den Jordan erzählen und dabei auch den Bogen zurück zur Rettung aus Ägypten schlagen (4,23):

„Der Herr, euer Gott, hat das Wasser des Jordan vor euren Augen austrocknen lassen, bis ihr hindurchgezogen wart, genauso wie (כאשר) es Jahwe euer Gott, mit dem Schilfmeer machte, das er vor unseren Augen austrocknen ließ, bis wir hindurchgezogen waren.“

Mit dieser Erzählung⁸ weisen sie Gott als den Raum und Zeit übergreifenden Handlungsträger aus, der mit seinem Volk unterwegs ist und ihm durch die einzelnen Generationen

⁵ Diese Ereignisse stehen grundlegend in Beziehung zur Feier des jüdischen Paschafestes.

⁶ Ausführliche Beschreibungen der Wortfelder זכר bzw. μνησκόμαι κτλ. finden sich etwa in den einschlägigen Einträgen im ThWAT (*H. Eising*, Art. זכר, in: Bd. II [1977] 571–593), im ThWNT (*O. Michel*, Art. μνησκόμαι κτλ., in: Bd. IV [1942] 678–687) oder im Theologischen Begriffslexikon (*K. H. Bartels; E. Schnabel*, Art. Gedenken [2005] 661–667); deshalb kann ich mich im Folgenden auf das Nachzeichnen der *theologisch relevanten* Fluchtlinien bei der biblischen Rede vom Erinnern/Gedenken konzentrieren.

⁷ An anderer Stelle kann auch mit יד ושם ein Denkmal bezeichnet werden: siehe neben Jes 56,5a („ihnen allen errichte ich in meinem Haus und in meinen Mauern ein Denkmal [יד ושם]“) noch 1 Sam 15,12 und 2 Sam 18,18.

⁸ Grundlegend erinnert *M. Fludernik*, *Erzähltheorie. Eine Einführung*, Darmstadt 2008, 10 daran, dass Erzählen „eine grundlegende Erkenntnisstruktur“ anbietet, die hilft, „die unübersichtliche Vielfalt der Ereignisse zu ordnen und Erklärungsmuster dafür zu liefern“.

des Exodus⁹ hindurch den Weg ins verheißene Land gebahnt hat. Die Betonung des Aspektes der generationenübergreifenden göttlichen Handlungshoheit lässt erahnen, dass Erinnerung an göttliches Handeln im biblischen Denken nicht lediglich rückwärts orientiert ist.¹⁰ Vielmehr hat der Rückblick auf dieses Handeln in Israels Geschichte die Funktion, für die jeweilige Gegenwart die Gewissheit haben zu dürfen, dass Gott in der Weise, wie er etwa beim Exodusgeschehen rettend dabei war, auch in der jeweiligen Gegenwart mit seinem Volk unterwegs ist und auch zukünftig sein wird. Dabei scheint die Überzeugung durch, dass durch die Identität des Handlungsträgers (= Gott) Kontinuität in aller Diskontinuität gestiftet wird.¹¹ Besonders greifbar wird diese dreifache zeitliche Ausrichtung der Erinnerung in geschichtlichen Rückblicken, wie sie sich etwa in den Ps 105¹² und 106¹³ oder in Mattathias' Abschiedsrede in 1 Makk 2,49b–68 finden. An letztgenannter Stelle fordert Mattathias seine Söhne in V. 51 auf, sich der Werke der Väter mit dem Ziel des Erlangens eines ewigen Namens (ὄνομα αἰώνιον) zu erinnern (μνήσθητε) und führt in den Vv. 52–60 acht Beispiele an, bevor er in V. 61 den entscheidenden zeitlichen Überstieg im Hinblick auf Gegenwart und Zukunft vornimmt:

„⁵²Wurde nicht Abraham in der Versuchung als treu erkannt (εὐρέθη πιστός), was ihm zur Gerechtigkeit angerechnet wurde? ⁵³Joseph hielt das Gebot in der Zeit seiner Bedrängnis, und er wurde zum Herrscher Ägyptens. ⁵⁴Unser Vater Phinhas empfing den Bund ewigen Priestertums, weil er großen Eifer bewies. ⁵⁵Josua wurde Richter in Israel, weil er das Wort erfüllte. ⁵⁶Chaleb empfing Land zum Erbbesitz, weil er in der Gemeinde Zeugnis ablegte. ⁵⁷David erbte den Thron des Königreiches auf ewige Zeiten wegen seiner Frömmigkeit. ⁵⁸Elia wurde in den Himmel erhoben (ἀνελήμφθη), weil er großen Eifer für das Gesetz erwies. ⁵⁹Ananias, Asarja und Michael wurden aus der Flamme gerettet (ἐσώθησαν), weil sie am Glauben festhielten. ⁶⁰Daniel wurde aus dem Maul der Löwen herausgezogen (ἐρρύσθη) wegen seiner Unschuld. ⁶¹Und so bedenkt von Geschlecht zu Geschlecht (καὶ οὕτως ἐννοήθητε κατὰ γενεὰν καὶ γενεάν), dass alle, die auf ihn hoffen (οἱ ἐλπίζοντες ἐπ' αὐτόν), nicht zuschanden werden.“

⁹ Exodus ist hier verstanden als der gesamte im Pentateuch gespeicherte Ereigniszusammenhang von Befreiung aus Ägypten, Gesetzesgabe am Sinai und Landgabe (siehe dazu etwa *G. Braulik*, Überlegungen zur alttestamentlichen Ostertypologie, in: ALW 35/36 [1993/94] 1–18).

¹⁰ Beispielsweise auch *Eising*, Art. זכר (wie Anm. 6), 591 weist darauf hin, dass eine solche Rückschau „keineswegs nur ein Wissen um die Vergangenheit“ ist. Vielmehr hat der Mensch es beim זכר „mit Bewußtseinsinhalten zu tun [...], die in sein Leben eingreifen“ (ebd.).

¹¹ Nach *H.-J. Fabry*, Art. Anamnese. III. Biblisch, in: LThK³ I (1993) 590–591, hier: 590 bedenkt Anamnese „Vergangenheit, um Gegenwart zu deuten u. Zukunft zu ermöglichen, u. überbrückt im Aufweis der Kontinuität in der Diskontinuität die zeitl. Distanz“.

¹² In V. 5 sind zunächst die Beter gefordert: „Denkt (זכרו – μνήσθητε) an die Wunder, die er getan hat, an seine Zeichen und die Beschlüsse aus seinem Mund“; mit V. 7 beginnt der bis zum Ende des Psalms in V. 45 reichende Geschichtsrückblick, zu dessen Beginn in den Vv. 7–8 vom Erinnern Gottes gesprochen wird: „Er, der Herr, ist unser Gott. Seine Herrschaft umgreift die Erde (יְהוָה אֱלֹהֵינוּ – ἐν πάσῃ τῇ γῆ τὰ κρίματα αὐτοῦ). Ewig denkt er (זכר לעולם) – ἐμνήσθη εἰς τὸν αἰῶνα) an seinen Bund, an das Wort, das er gegeben hat für tausend Geschlechter.“

¹³ Siehe V. 4: „Denk (זכרני – μνήσθητι ἡμῶν) an mich, Herr, aus Liebe zu deinem Volk, such mich auf und bring mir Hilfe!“ (der als Bußgebet gestaltete Geschichtsrückblick findet sich in den Vv. 6–46).

Schaut man sich die von Mattathias angeführten Beispiele an, ist unschwer zu erkennen, dass er unter historischem Betrachtungswinkel einen weiten Bogen von Abraham bis hin zu Daniel spannt. Hinsichtlich der Präsentationsweise ist auffällig, dass im Zuge der Anführung dieser Beispiele in den Vv. 52–60 nicht explizit von Gott die Rede ist. Vielmehr ist er als Träger der genannten Heilshandlungen wie der Aufnahme Elias in den Himmel oder Daniels Rettung voranzusetzen.¹⁴ Durch diese Nichtnennung gelingt es Mattathias in jener auf diesen Geschichtsrückblick folgenden und ihn bündelnden Aussage in V. 61, in welcher er die generationsübergreifende Bedeutung dieses Rückblicks eigens thematisiert (*γενεὰν καὶ γενεάων*), einen Akzent dadurch zu setzen, dass er Gott hier ausdrücklich nennt.¹⁵ Alle, die auf ihn hoffen (*οἱ ἐλπίζοντες ἐπ’ αὐτόν*), werden nicht zuschanden, und dies gilt von Generation zu Generation. Damit dient der heilsgeschichtliche Rückblick hier wie auch an Stellen wie in Ps 105 oder 106 der Erinnerung an Gottes Handeln in der Vergangenheit im Vertrauen darauf, dass er genauso gegenwärtig und zukünftig handeln kann und wird.¹⁶ Dementsprechend bezeugt der Vorgang des Erinnerns mit seiner ihm innewohnenden zeitlichen Dreidimensionalität in Form der Rückbesinnung auf Vergangenes im Wissen um dessen bleibende Bedeutung für Gegenwart und Zukunft¹⁷ (eschatologische Perspektive) die Raum und Zeit übergreifende göttliche Präsenz.¹⁸

Differenziert man die alttestamentlichen זכר-Aussagen hinsichtlich der verschiedenen Handlungsträger weiter aus, lassen sich zwei zentrale Linien unterscheiden. Auf einer ersten Linie sind solche Aussagen anzusiedeln, an welchen ein Mensch der Ausführende des זכר ist. Dazu gehören zusammen mit den wenigen Stellen, an welchen im AT von einem Gedenken der Menschen untereinander die Rede ist,¹⁹ insbesondere jene Textzusammenhänge, in welchen davon die Rede ist, dass der Mensch Gott, dessen Taten²⁰ oder Geboten²¹ gedenkt bzw. ein Mensch von Gott zum Gedenken aufgefordert wird.²²

¹⁴ εὐρέθη πιστός; ἀνελήμφθη; ἐρρύσθη und ἐσώθησαν sind Passiva divina.

¹⁵ Dass dieser Gottesaussage in 1 Makk eine hohe Bedeutung zukommt, resultiert aus der Tatsache, dass Gott hier durch die Verwendung des Pronomens αὐτόν erstmalig in der Erzählung ausdrücklich genannt wird; ausführlicher dazu und zu weiteren Besonderheiten der Rede von Gott in 1 Makk C. Blumenthal, Der weitgehend verborgene Hauptakteur. Zur expliziten Rede von Gott in 1 Makk, in: ZAW 127 (2015) 696–715, hier: 703–714.

¹⁶ Diese Verschmelzung der drei Zeitstufen im Erinnern hat im nachbiblischen Judentum seine Spuren darin hinterlassen, dass sich der Mischna zufolge „jeder Jude als Teilnehmer am Exodus aus Ägypten“ (Fabry, Art. Anamnese [wie Anm. 11], 591 mit Verweis auf Pes 10,5) verstehen soll.

¹⁷ Anders ausgedrückt: Der Blick in die Vergangenheit (1. Dimension) dient dem Bestehen der Gegenwart (2. Dimension) und ist auf die Zukunft hin geöffnet (3. Dimension); siehe dazu auch Fabrys Definition von Anamnese (Art. Anamnese [wie Anm. 11], 590).

¹⁸ Angelehnt an Fabry, Art. Anamnese (wie Anm. 11), 590.

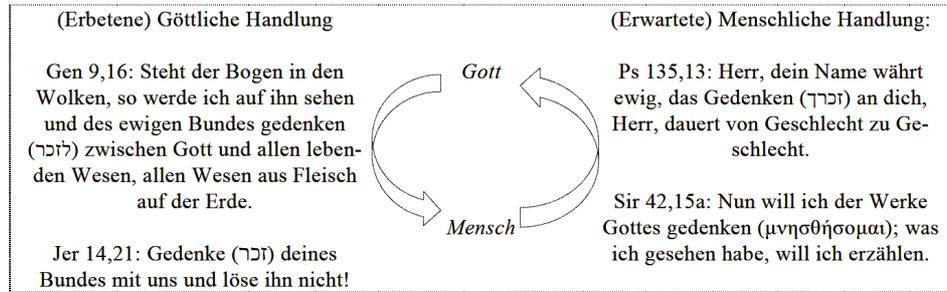
¹⁹ Vgl. dazu Eising, Art. זכר (wie Anm. 6), 575.

²⁰ Im Hinblick auf die im Dtn regelmäßig anzutreffende Mahnung: „Denk daran“ (siehe etwa 5,15; 7,18; 8,2.18; 9,7; 15,15 oder 24,18; 32,7) spricht Michel, Art. μνησκόματι (wie Anm. 6), 679 von einer dort stattfindenden Entwicklung einer „Theologie des Gedenkens“; auch bei Ez spielt die Erinnerung an Gottes Taten in der Vergangenheit eine herausragende Rolle (nach Eising, Art. זכר [wie Anm. 6], 576).

²¹ Nach Eising, Art. זכר (wie Anm. 6), 576 ist gegenüber dem Gedenken an die geschichtlichen Taten Gottes die menschliche Erinnerung an das Gesetz „verhältnismäßig selten“.

²² Konkret ist dabei an das Sabbatgebot in seiner Exodusfassung zu denken (Fabry, Art. Anamnese [s. Anm. 11], 591 spricht von anamnetischer Ethik): „Denke (זכר) an den Tag des Sabbats und heilige ihn!“ Diese Formulierung ist „vom Grundgedanken des von der Schöpfungserzählung in Gen 1,1–2,3 herkommenden Zeit-

Diese vom Menschen ausgehende und auf Gott und seine Taten ausgerichtete Erinnerungshandlung bildet das sachliche Gegengewicht zu dem – und dies ist die zweite Linie – mit Gott als Handlungsträger verbundenen זכר, welches seinen Taten, besonders seinem Bund,²³ gewidmet ist und eine Aktualisierung der dort verheißenen Gnadenzusage darstellt.²⁴ Hinter den entsprechenden Aussagen, in welchen von Gottes Erinnerungstätigkeit gesprochen wird bzw. an denen er um ein solches Handeln gebeten wird,²⁵ scheint die Überzeugung durch, dass זכר auf Seiten Gottes mehr als ein bloßes Sich-Erinnern darstellt. Es wird vielmehr als ein „wirksames und schaffendes Ereignis“²⁶, als eine „schöpferische Tätigkeit Gottes im Interesse seines Volkes“²⁷ verstanden, wobei gerade eine Zusammenschau beider Linien zu erkennen gibt, dass Gott und Mensch in der Umsetzung des gegenseitigen Gedenkens „wesentlich“²⁸ miteinander verbunden sind:



Während Gottes²⁹ heilswirksames Gedenken im AT und der LXX eine bedeutende Rolle spielt³⁰ und man entsprechenden Belegen dort in diversen Schriften begegnet,³¹ tauchen

bewusstseins verständlich“ (C. Dohmen, Exodus 19–40, Freiburg u. a. 2004 [HThKAT], 119), wobei es im Unterschied zu Dtn 5,12 („bewahre“) um „keine Einschärfung eines Festtages“ (ebd.) geht, sondern um „eine Vergewisserung und eine Bewusstmachung“ (ebd.) der durch den Sabbat von Gott gesetzten Zeitstruktur. An diesen von Gott in seiner Schöpfungstätigkeit vorgegebenen Zeitrhythmus soll sich der Mensch in seinem Leben erinnern und dieses entsprechend gestalten.

²³ Siehe nur Gen 9,15–16; Ex 2,24; 6,5; Lev 16,42; Ps 104,8; 105,45; Ez 16,60 oder 2 Makk 1,2.

²⁴ In diese Richtung denkt etwa auch Michel, Art. μμνησθησονται (wie Anm. 6), 678. So wird Gott etwa in Dtn 9,27 um sein Gedenken der Erzväter gebeten und auf diese Bitte folgt sogleich die Bitte um gegenwärtige Nicht-Abwendung: „Gedenke (זכר) deiner Knechte Abraham, Isaak und Jakob! Beachte nicht (אל־תפן) den Starrsinn dieses Volkes, sein Verschulden und seine Sünde.“

²⁵ Vgl. z. B. Ri 16,28; Ijob 10,9; Ps 74,2; Jes 38,3 oder Jer 14,21.

²⁶ Michel, Art. μμνησθησονται (wie Anm. 6), 678.

²⁷ H. Groß, Zur Wurzel zkr, in: BZ.NF 4 (1960) 227–237, hier: 229.

²⁸ Eising, Art. זכר (wie Anm. 6), 579; Meßner, Kirche (wie Anm. 2), 215 spricht davon, dass der Anamnese Gottes die Anamnese Israels „entspricht“.

²⁹ Hier verstanden als Genitivus subjectivus.

³⁰ So etwa auch R. Leivestad, Art. μμνησθησονται, in: EWNT² II (1992) 1057–1059, hier: 1058 („große Rolle“) oder schon Michel, Art. μμνησθησονται (wie Anm. 6), 678 („zentral“).

³¹ Siehe nur die in den Anm. 23 und 25 genannten Belege. Ferner ist noch zu beachten, dass sich mit Aussagen wie Hos 8,13; 9,9 oder 14,10 im AT eine Gruppe von Belegen benennen lässt, in welchen זכר im Kontext von Strafaussagen auftaucht: „Doch der Herr denkt an ihre Schuld (זכור עונתם – μνησθήσεται ἀδικίας αὐτοῦ), er wird

im NT einschlägige Aussagen nur mehr vereinzelt und auf das lukanische Doppelwerk bzw. den Hebr konzentriert auf.³² Konkret ist dabei neben Apg 10,4.31³³ vor allem an je eine Aussage aus Magnificat³⁴ und Benedictus³⁵ und an Hebr 2,6; 8,12 und 10,17 zu denken, wobei die fünf zuletzt genannten Belege dadurch maßgeblich beeinflusst sind, dass entweder alttestamentliche Texte alludiert³⁶ oder sogar explizit zitiert³⁷ werden.

Das inhaltliche Profil der theologisch aufgeladenen Verwendung des Wortfeldes *μυνησκομαι* wird im Neuen Testament wesentlich durch die Rede vom Sich-Erinnern bzw. *Erinnert-werden* an die Worte Jesu³⁸ bzw. an die apostolische Verkündigung geprägt. So lobt Paulus die Gemeinde in Korinth in 1 Kor 11,2 für ihr Gedenken an ihn (*ὅτι πάντα μου μέμνησθε καί*) und ihr Festhalten an der Überlieferung³⁹, nachdem er einige Kapitel zuvor in 4,17 von seiner Absicht gesprochen hat, Timotheus mit einem Erinnerungsauftrag nach Korinth zu senden: *ὅς ὑμᾶς ἀναμνήσει τὰς ὁδοὺς μου τὰς ἐν Χριστῷ [Ἰησοῦ], καθὼς πανταχοῦ ἐν πάσῃ ἐκκλησίᾳ διδάσκω*.⁴⁰ Während Paulus hier von der Erinnerung an seinen sittlich-religiösen Lebenswandel⁴¹ und seine eigene Person spricht,⁴² erzählen die Evangelien und die Apg etwa in der johanneischen Fassung der Tempelreinigungserzählung, in der Erzählung von der Verleugnung Jesu durch Petrus bei den Synoptikern⁴³ oder in der Korneliuszerzählung⁴⁴ vom Sich-Erinnern an die Worte Jesu:

sie strafen für ihre Sünden“ (Hos 9,9); diese Spur wird im NT mit Aussagen wie Offb 16,19 oder 18,5b („und Gott gedachte ihrer Unrechttaten [*ἐμνημόνευσεν τὰ ἀδικήματα αὐτῆς*]“) fortgeschrieben.

³² Für viele stehen hier *Bartels; Schnabel*, Art. Gedenken (wie Anm. 6), 664 („bei weitem nicht so stark ausgeprägt“).

³³ V. 4: „Kornelius blickte ihn (sc. den Engel Gottes) an und fragte erschrocken: Was ist, Herr? Er sagte zu ihm: Deine Gebete und Almosen sind zum Gedenken vor Gott (*εἰς μνημόσυνον ἐμπροσθεν τοῦ θεοῦ*) aufgestiegen“; in V. 31 erzählt Kornelius selbst von diesem Ereignis (... *ἐμνήσθησαν ἐνώπιον τοῦ θεοῦ*).

³⁴ Lk 1,54 („zu gedenken [*μνησθῆναι*] des Erbarmens“).

³⁵ Lk 1,72 („zu gedenken [*μνησθῆναι*] seines heiligen Bundes“).

³⁶ In Lk 1,72 wird an Aussagen wie in Ex 2,24; Lev 26,42 oder Ps 105,8 angespielt, ohne dass ausdrücklich auf einen der genannten Texte Bezug genommen wird (nach *M. Wolter*, Das Lukasevangelium, Tübingen 2008 [HNT 5], 114).

³⁷ In Lk 1,54 wird nahezu wörtlich aus LXX Ps 97,3 zitiert; Hebr 2,6 stellt ein Zitat aus LXX Ps 8,5 dar; Hebr 8,12 stammt aus Jer 31,34; mit kleinen Veränderungen wird dieser Vers auch in Hebr 10,17 zitiert.

³⁸ Das Gedenken der Worte Jesu hat *Leivestad*, Art. *μυνησκομαι* (wie Anm. 30), 1059 zufolge „entscheidende Bedeutung für Glauben und Leben“.

³⁹ Nach *H. Merklein; M. Gielen*, Der erste Brief an die Korinther. Kap. 11,2–16,24, Gütersloh 2005 (ÖTK 7/3), 47 deutet nichts darauf hin, dass dieses Lob „nicht ernst oder nur ironisch gemeint sei“.

⁴⁰ Die Rede von ‚meinen Wegen‘ läuft „auf das Evangelium bzw. das Wort vom Kreuz heraus“ (*H. Merklein*, Der erste Brief an die Korinther. Kap. 1–4, Gütersloh – Würzburg 1992 [ÖTK 7/1], 330); allerdings ist „weniger an das Kerygma selbst als vielmehr an dessen existentielle und lebenspraktische Anwendung gedacht“ (ebd.).

⁴¹ Vgl. *Merklein*, 1 Kor (wie Anm. 40), 330 zu 4,17.

⁴² Siehe ferner z. B. noch die Mahnung zur Erinnerung an die Worte der heiligen Propheten und das Gebot des Herrn in 2 Petr 3,1–2 (*μνησθῆναι*) oder an die Worte der Apostel in Jud 17 (*μνήσθητε*); weiter noch Jud 5 oder 2 Tim 2,14.

⁴³ Siehe Mk 14,72; Mt 26,75 (*ἐμνήσθη*); Lk 22,61 (*ὕπεμνήσθη*); anders Joh 18,27 (dort ist von der Erinnerung nicht die Rede).

⁴⁴ Siehe ferner etwa noch die Aussage der Engel am leeren Grab in Lk 24,6b: „Erinnert euch an das, was er euch gesagt hat (*μνήσθητε ὡς ἐλάλησεν ὑμῖν*), als er noch in Galiläa war.“

Joh 2,22: „Als er von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte (ἐμνήσθησαν ὅτι τοῦτο ἔλεγε), und sie glaubten (ἐπίστευσαν) der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.“⁴⁵

Mk 14,72: „Gleich darauf krächte der Hahn zum zweiten Mal, und Petrus erinnerte sich, dass Jesus zu ihm gesagt hatte (ἀνεμνήσθη τὸ ῥῆμα ὡς εἶπεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς): Ehe der Hahn zweimal krächzt, wirst durch mich dreimal verleugnen. Und er begann bitterlich zu weinen.“

ApG 11,16 (Petrus spricht): „Da erinnerte ich mich an das Wort des Herrn (ἐμνήσθη δὲ τοῦ ῥήματος τοῦ κυρίου ὡς ἔλεγε): Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit dem Heiligen Geist getauft werden.“

Dass unter zeitlichem Betrachtungswinkel die Rede vom Erinnern auch im neutestamentlichen Bereich – und damit folgt dieser der alttestamentlichen Vorstellung – nicht lediglich rückwärtig auf die Worte des irdischen Jesus hin ausgerichtet ist, zeigt sich besonders anschaulich an der Umsetzung des Anamnesisbefehls in der Feier des Herrenmahls, in welcher Wort und Handlung gemeinsam dem Gedächtnis Jesu (εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν) dienen.⁴⁶ Aufgrund der grundlegend-mehrschichtigen Ausrichtung der Feier auf Jesus, d. h. angesichts des Gedenkens an ihn als den vormals Irdischen und gegenwärtig erhöhten und wiederkommenden Herrn, ist die Herrenmahlfeier wesentlich von zeitlicher Dreidimensionalität geprägt. In ihrer gegenwärtigen Zusammenkunft erinnert sich die Gemeinde zurück an Jesu Abschiedsmahl in Jerusalem und seinen Auftrag: τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν, und führt diesen Befehl gegenwärtig in Ausrichtung auf den erhöhten Herrn und in der Hoffnung auf dessen endzeitliches Wiederkommen und die endzeitliche Vollendung ihrer Teilhabe an seinem Leben aus.⁴⁷

Zur Facette des Gedenkens an Jesus bei der Feier des Herrenmahles und der Erinnerung an seine Worte bzw. an die apostolische Verkündigung tritt schließlich in der Bitte des Mitgekreuzigten an Jesus in Lk 23,42 (Ἰησοῦ, μνήσθητι μου ὅταν ἔλθῃς εἰς τὴν βασιλείαν σου)⁴⁸ insofern noch eine weitere Dimension zur neutestamentlichen Rede vom Erinnern hinzu, als an dieser Stelle ein Vertreter des Wortfeldes μμνήσκομαι auf der Spur jüdischer Gebetssprache⁴⁹ zum Einsatz kommt.⁵⁰ Schaut man sich diese Bitte um ein

⁴⁵ Mehr dazu im Fazit.

⁴⁶ Nach *Michel*, Art. μμνήσκομαι (wie Anm. 6), 686.

⁴⁷ Mehr dazu speziell für die lukanische Konzeption in Abschnitt 2.

⁴⁸ Das Syntagma ἔρχομαι εἰς τὴν βασιλείαν ist hier als „die Königsherrschaft antreten“ zu verstehen; ein solches Verständnis der Formulierung ἔρχομαι (bzw. entsprechender Komposita) εἰς τὴν βασιλείαν findet sich beispielsweise bei Josephus: *Ant.* 7,262: „Dieser (sc. Amessas) bewog darauf seinen Stamm, sogleich an David Gesandte zu schicken und ihn zu bitten, er möge doch die Herrschaft wieder übernehmen (παρακαλοῦντας εἰς τὴν ἰδίαν αὐτὸν ἐπανελεῖν βασιλείαν)“; oder *Ant.* 9,260: „Denn vom Beginn seiner Herrschaft an (πρῶτον εἰς τὴν βασιλείαν παρελθόν) hielt er nichts für notwendiger und ihm wie seinen Untertanen ersprißlicher als die Verehrung Gottes.“

⁴⁹ Siehe nur Ijob 7,7 oder LXX Ps 88,51. Nach *Michel*, Art. μμνήσκομαι (wie Anm. 6), 679 gehört es „geradezu zum altlichen Gebetsstil, in schwerer Versuchung und Not μνήσθητι zu rufen und sich auf Gottes Wort zu stützen“.

⁵⁰ Zu μμνήσκομαι κτλ. im Kontext von Bitte und Fürbitte im NT siehe nur *Bartels; Schnabel*, Art. Gedenken (wie Anm. 6), 665.

„helfendes Gedenken“⁵¹ und die darauf folgende Antwort des lukanischen Jesus unter raumstrukturellem Betrachtungswinkel näher an, ist zu erkennen, dass der Mitgekreuzigte sich den Vorgang von Jesu Herrschaftsantritt räumlich vorstellt,⁵² dass Jesus durch die Rede vom Paradies den Raumgedanken aufgreift und durch seine Zusage: σήμερον μετ' ἐμοῦ ἔσῃ ἐν τῷ παραδείσῳ seine absolute Raumhoheit erweist. Durch diese gezielte Beachtung der räumlichen Ebene am Beispiel von Lk 23,42–43 tritt eine bei der Untersuchung des biblischen Erinnerungsbegriffes bis dato weitgehend vernachlässigte Dimension zu Tage, welche es in der nun anschließenden Vertiefung mit Blick auf den Wiederholungsbefehl des lukanischen Jesus weiter zu erhellen gilt.

2. Vertiefung: Im Brotbrechen der Urgemeinde lässt Lukas Erinnerung Raum greifen

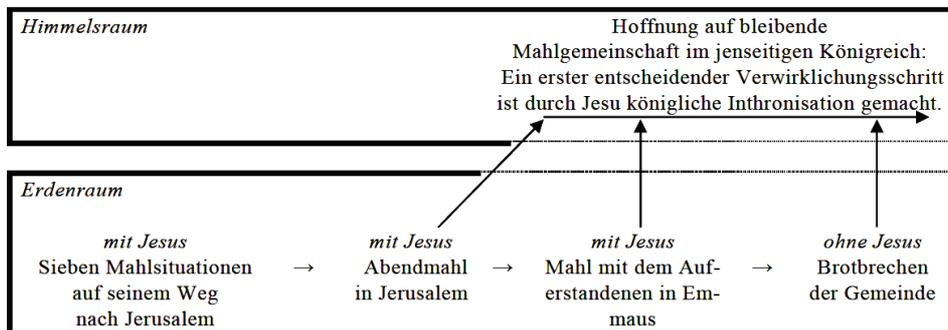
Einen brauchbaren Eindruck vom Raumgreifen der Erinnerung im lukanischen Doppelwerk gewinnt man durch Beobachtungen zur erzählerischen Einbindung des Anamnesisbefehls, da sich über diesen Weg zeigen lässt, wie Lukas in seiner Erzählung von Jesu Abschiedspaschamahl im Horizont der Aufforderung Jesu: τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν, horizontale und vertikale Ebene miteinander verknüpft. Nimmt man diese Spur auf, wird ersichtlich, dass der lukanische Jesus durch das Aussprechen seines Auftrags zur nachösterlichen Mahlfeier εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν insofern die horizontal-innerweltliche Ebene fortschreibt, als durch die Ausführung dieses Befehls die Weiterführung des Brotbrechens auf Erden (= auf horizontaler Ebene) auch ohne Jesu leiblich-irdische Anwesenheit sichergestellt ist. Bei diesem Ausziehen der horizontalen Linie bleibt Jesus in dieser Erzähleinheit aber nicht stehen, sondern nimmt mit dem eschatologischen Ausblick einige Verse später eine vertikale Ergänzung vor (Lk 22,29–30). Dadurch wird der Auftrag zur innerweltlichen Fortsetzung des Brotbrechens mit der Hoffnungsperspektive in Gestalt der Erwartung einer bleibenden Mahlgemeinschaft in der jenseitigen Basileia fest verknüpft:

		<i>Vertikale Perspektive</i> (Himmelsraum): Heilvoller Ausblick auf eine bleibende Mahlgemeinschaft in Jesu Königreich: ἵνα ἔσθητε καὶ πίνητε ἐπὶ τῆς τραπέζης μου ἐν τῇ βασιλείᾳ μου
	↗	
Blickrichtungen Jesu bei seinem Abschiedspaschamahl unmittelbar vor seinem Leiden	⇒	<i>Horizontale Perspektive</i> (Erdenraum): Aufforderung zur Fortsetzung der von ihm etablierten Mahlpraxis in der Zeit seiner irdischen Abwesenheit: τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν!

⁵¹ Michel, Art. μνήσκομαι (wie Anm. 6), 679

⁵² Hinter der Vorgangsbeschreibung des Herrschaftsantritts als ἔρχομαι εἰς τὴν βασιλείαν scheint die räumlich ausgerichtete Vorstellung durch, dass sich mit dem Betreten eines bestimmten Raumes, hier: des jenseitigen Herrschaftsraumes (ἔλθεις εἰς τὴν βασιλείαν), die Einsetzung ins Herrschaftsverhältnis vollzieht.

Durch diese Verzahnung von vertikaler und horizontaler Ebene und der Zuordnung von himmlischer und irdischer Sphäre trägt Jesus in der Situation seines Abschiednehmens dafür Sorge, dass die christlichen Mahlfeiern während der Zeit seiner irdischen Abwesenheit in Fortführung seiner Mahlpraxis und in Ausführung seines Anamnesisbefehls in der von ihm selbst eingetragenen Hoffnung auf eine künftige Mahlgemeinschaft im Jenseits stattfinden können. Dabei steht die Überzeugung im Hintergrund, dass das, was auf Erden im Brotbrechen erinnernd vergegenwärtigt und in der Praktizierung der von Jesus vorgegebenen Werteordnung anfänglich erlebbar wird, in der jenseitig-himmlischen Basileia umfassende Realität wird. Dieser jenseitige Herrschaftsraum ist infolge der Einblicke, die Jesus in Lk 22,30 in die Geschehensabläufe in seinem Königreich und in Lk 13,29 in das Reich Gottes erlaubt, kein der irdischen Wahrnehmung völlig entzogener Ort mehr. Stattdessen wird er trotz seiner bleibenden Jenseitigkeit⁵³ in der Weise mit der irdischen Erlebniswirklichkeit der christlichen Gemeinden verknüpft, dass das, was für diese anfänglich im Brotbrechen und Mahlhalten ἐν ἀγαλλιάσει⁵⁴ erfahrbar ist⁵⁵ bzw. werden soll⁵⁶, im jenseitigen Königreich seine vollkommene Entfaltung und endlose Fortsetzung erfahren wird:



Mit dem Aussprechen des Wiederholungsbefehls und dem Ausblick auf die jenseitige Mahlgemeinschaft im direkten Zugehen auf seine Unterwerfung unter das Urteil der irdischen Machthaber erhebt Jesus den Anspruch, dass er trotz seiner bevorstehenden Hinrichtung und der sich daran anschließenden irdischen Abwesenheit die Handlungsfäden weiterhin in der Hand behält. Im Unterschied zu den irdisch Mächtigen, deren Macht und Einfluss aus lukanischer Perspektive spätestens an den Grenzen des Erdenraums endet (die römischen Kaiser verfügen ‚nur‘ über die οἰκουμένη), umfasst Jesu Verfügungsge-

⁵³ Gedacht aus der Perspektive des Erzählers.

⁵⁴ Das Mahlhalten findet nach Apg 2,46 ἐν ἀγαλλιάσει statt, wobei der ἀγαλλιάσις „eine signifikante Affinität zu der für diese Mahlgemeinschaften Jesu charakteristischen präsentischen Partizipation an den himmlischen Freuden“ (B. Kollmann, *Ursprung und Gestalten der frühchristlichen Mahlfeier*, Göttingen 1990 [GTA 43], 75) eignet.

⁵⁵ Die erinnernde Vergegenwärtigung Jesu und seines Heilshandelns.

⁵⁶ Die Praktizierung der von Jesus etablierten Werteordnung.

walt⁵⁷ Erden- und Himmelsraum. Dabei wird die Gültigkeit dieses Anspruchs erzählerisch dadurch erwiesen, dass in der Apg (a) vom Brotbrechen der christlichen Gemeinden und damit von der Ausführung des Wiederholungsbefehls sowie (b) von der königlichen Inthronisation Jesu als Grundlage der von ihm in Aussicht gestellten Mahlgemeinschaft in seinem Reich erzählt wird. Erzählstrategisch wird durch die Konstatierbarkeit dieses ersten Verwirklichungsschrittes sichergestellt, dass sich für die zu Jesus Gehörenden die Hoffnung auf eine bleibende Mahl- bzw. Tischgemeinschaft in seinem Reich definitiv erfüllen wird, an deren Heil⁵⁸ sie bei ihrer Zusammenkunft zum Brotbrechen schon Anteil haben.⁵⁹

3. Fazit: Lukas, Johannes und der anamnetische Wortgottesdienst der Messe

Nach Jesu Himmelfahrt ist in der lukanischen Konzeption die sich in der Feier des Herrenmahls ereignende ‚unmittelbare Gemeinschaft‘⁶⁰ mit Jesus im Zugehen auf dessen endzeitliche Wiederkunft grundlegend durch die Sendung des Heiligen Geistes an Pfingsten ermöglicht und gewährleistet. Ersichtlich ist dies an der erzählerischen Verortung der ersten Notiz vom Brotbrechen der Jerusalemer Urgemeinde ‚ohne Jesus‘⁶¹, welche in Apg 2,42 unmittelbar auf die Pfingsterzählung folgt⁶² und dementsprechend ganz im Horizont der Erzählung vom Pfingstereignis zu verstehen ist:

„Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.“

Durch diese enge erzählerische Verknüpfung vom Brotbrechen der Gemeinde als Umsetzung von Jesu Anamnesisbefehl und der Geistausgießung gibt Lukas zu verstehen, dass die Gabe des Geistes ‚die Beständigkeit des Lebens in der Nachfolge Christi‘⁶³ und damit auch die Dauerhaftigkeit und Legitimität bei der Ausführung des von Jesus gegebenen Auftrags: τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν bewirkt.⁶⁴

⁵⁷ Natürlich in Aktionseinheit mit Gott.

⁵⁸ Gemeint ist das endzeitliche Heil der Herrschaft Gottes und Jesu.

⁵⁹ Vgl. allgemein zu diesem Anteilhaben nur *J. Schröter*, Das Abendmahl. Frühchristliche Deutungen und Impulse für die Gegenwart, Stuttgart 2006 (SBS 210), 164.

⁶⁰ In Anlehnung an *G. Dellling*, Art. Abendmahl II. Urchristliches Mahlverständnis, in: TRE I (1977) 47–58, hier: 52, der ohne spezielle Fokussierung auf Lukas konstatiert: „Im Abendmahl setzt sich die unmittelbare Gemeinschaft Jesu mit den Seinen fort auf die kommende Vollendung hin.“

⁶¹ Genauer: ohne seine körperliche Gegenwart auf Erden.

⁶² Unmittelbar zuvor in 2,41 hat Lukas zum Abschluss der Pfingsterzählung festgestellt, dass der Jerusalemer Gemeinde an diesem Tag (= dem ersten Pfingsten nach Jesu Tod) etwa dreitausend Menschen hinzugefügt wurden.

⁶³ *S. Schreiber*, Aktualisierung göttlichen Handelns am Pfingsttag. Das frühjüdische Fest in Apg 2,1, in: ZNW 93 (2002) 58–77, hier: 58.

⁶⁴ Die Vermittlung des Beistandes und der Befähigung zu einem beharrlichen Leben in der Nachfolge Jesu mit-samt dem dazugehörigen Zusammenkommen zur Mahlfeier im vergegenwärtigenden Gedenken an Jesus, „ist die pfingstliche Gabe Gottes“ (*Schreiber*, Aktualisierung [wie Anm. 63], 58).

Dass die hier in Apg 2 hintergründig durchscheinende Verknüpfung von Geist- und Erinnerungsthematik⁶⁵ aber kein Spezifikum der lukanischen Konzeption darstellt, sondern etwa auch bei Johannes begegnet und dessen Rede von Erinnerung maßgeblich charakterisiert, geht aus einer Zusammenschau von Joh 2,22 und 14,26 hervor. Während der vierte Evangelist an erstgenannter Stelle weichenstellend⁶⁶ seine Auffassung darlegt, dass nachösterlicher Glaube in dem Sinne erinnernd-verstehender Glaube ist, dass in der Erinnerung an Jesu Worte „Sinerschließung gewährt wird“⁶⁷, lässt er seine Jesusfigur diesen Gedanken in 14,26 noch entscheidend weiterführen. Dazu ist Jesus die Aufgabe übertragen, diejenige Instanz ausdrücklich zu benennen, die diesen verstehenden Erinnerungsvorgang in der Zeit nach Ostern überhaupt erst ermöglicht:⁶⁸

„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern (ὁπομνήσει ὑμᾶς πάντα), was ich euch gesagt habe.“

Diese Beobachtungen zum erinnernden Wirken des Heiligen Geistes bei Lukas und Johannes lassen abschließend den Bogen zum Beginn dieser Überlegungen zurückschlagen, wo von der im Heiligen Geist ermöglichten Anamnese im eucharistischen Hochgebet die Rede war. Wie die ersten Christen versammelt sich die Gottesdienstgemeinde auch am Beginn des 21. Jahrhunderts im Heiligen Geist, der heute wie damals die angemessene Umsetzung des jesuanischen Auftrags: τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν sicherstellt und im Zuge der Erinnerung an Jesu Worte deren tiefes Verstehen ermöglicht. Kulminationspunkt dieser Erinnerung an die Worte Jesu ist – und damit kommen diese Überlegungen zum Ende – in jeder Eucharistiefeier die Verkündigung und rituelle Inszenierung des Evangeliums, wobei gerade durch Letzteres deutlich signalisiert wird, dass die Verlesung der jeweiligen Evangelienperikope⁶⁹ nicht katechetisch-didaktischen Zwecken dient, sondern der vom Geist ermöglichten verstehend-vergegenwärtigenden Erinnerung an Jesu Worte.⁷⁰ Besonders greifbar wird diese anamnetisch-vergegenwärtigende Funktion der Evangeliumsverkündigung⁷¹ an Festtagen wie Weihnachten und Ostern⁷², da an diesen

⁶⁵ Die Erinnerungsthematik ist durch die Konstatierung des Mahlhaltens der Gemeinde, welche sich als Umsetzung des Anamnesisbefehls begreifen lässt, hier hintergründig eingespielt.

⁶⁶ Diese Aussage ist für die Hermeneutik des Evangelisten von „überragende[r] Bedeutung“ (*M. Theobald*, Das Evangelium nach Johannes. Kapitel 1–12, Regensburg 2009 [RNT], 236).

⁶⁷ *Theobald*, Joh (wie Anm. 66), 237. Ihm zufolge nimmt angesichts der Tatsache, dass ein Verstehen Jesu für Johannes erst im Licht von Ostern möglich ist, „der nachösterliche Verstehensprozess der Jünger die Gestalt der Erinnerung an, der Erinnerung an das, was Jesus nicht nur gesagt, sondern zutiefst auch gemeint hat“ (ebd., 236).

⁶⁸ Nach *Bartels; Schnabel*, Art. Gedenken (wie Anm. 6), 665 erschließt der Heilige Geist in der johanneischen Konzeption „in der Zukunft, d. h. für die Leser des Evangeliums in der Gegenwart, die Verkündigung Jesu für die Jüngergemeinde“.

⁶⁹ *Meßner*, Einführung (wie Anm. 1), 192 weist darauf hin, dass die evangelische Lesung mit anamnetischer Funktion „immer pars pro toto für das Evangelium insgesamt“ steht.

⁷⁰ Nach *Meßner*, Kirche (wie Anm. 2), 231; mehr zum Aspekt der rituellen Inszenierung ebd. 233–235.

⁷¹ Siehe zur Rolle der nichtevangelischen Lesungen im Wortgottesdienst der Messfeier die Überlegungen bei *Meßner*, Kirche (wie Anm. 2), 232–233. Ebd., 233 verweist er darauf, dass zur evangelischen Lesung die alttestamentliche treten „muß“ (zur Begründung mehr ebd.).

⁷² So etwa auch *Meßner*, Einführung (wie Anm. 1), 191.

Festtagen anschaulich erlebbar wird, was für die Evangeliumsverkündigung im Wortgottesdienst einer jeden Messfeier gilt: Es geht um ‚vermittelte u. bewirkte Gleichzeitigkeit der Feiernden zu den historisch vergangenen, aber auch zu den für die Zukunft verheißenen Heilstaten‘⁷³, d. h. zu der in der Heiligen Schrift gespeicherten kanonischen Geschichte, an welcher die Gottesdienstgemeinde in ihrem vom Geist ermöglichten hörenden Verstehen partizipiert.

For the dogmatic and liturgical-theological understanding of memory and realisation the reconsideration of the biblical category of the memory has turned out to be fruitful. In order to work out this starting point theologically the substantial content of the biblical apprehension of memory in the books of the Old Testament, the Septuagint and the New Testament is followed up at first, before with an eye to the Lucan concept an exemplary deepening is made possible.

⁷³ Die Formulierung folgt wörtlich *Meyer*, Art. Anamnese (wie Anm. 3), 592, ist von mir aber auf die Evangeliumsverkündigung im Wortgottesdienst der Messfeier zugeschnitten worden.